

Matthias Becher / Katharina Gahbler (Hg.)

Herrscher und Eliten zwischen Symbiose und Antagonismus

Kommunizieren in vormodernen Herrschaftsstrukturen

Bonn University Press



V&R unipress

eigneurs de nez



unipress

Macht und Herrschaft

Schriftenreihe des SFB 1167

»Macht und Herrschaft – Vormoderne Konfigurationen
in transkultureller Perspektive«

Band 16

Herausgegeben von

Matthias Becher, Elke Brüggem und Stephan Conermann

Matthias Becher / Katharina Gahbler (Hg.)

Herrscher und Eliten zwischen Symbiose und Antagonismus

Kommunizieren in vormodernen
Herrschaftsstrukturen

Mit 8 Abbildungen

V&R unipress

Bonn University Press



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://dnb.de> abrufbar.

**Veröffentlichungen der Bonn University Press
erscheinen bei V&R unipress.**

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

© 2023 Brill | V&R unipress, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien,
Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink,
Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, V&R unipress und Wageningen Academic.
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Der Löwe als König der Tiere und sein Hof, aus: Li Romanz de Renart
(Le roman de Renart/Reinecke Fuchs), Ms. français 1479, fol. 1, Paris, Bibliothèque Nationale
de France © akg-images.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck
Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2511-0004

ISBN 978-3-8470-1587-1

Inhalt

Vorwort zur Schriftenreihe	7
Vorwort	9
Matthias Becher Zwischen Symbiose und Antagonismus. Herrscher und Eliten in vormodernen Ordnungen	11
Karoline Noack / Kerstin Nowack Trinkgefäße (Queros) als Akteure nonverbalen Kommunizierens im Herrschaftssystem des Tahuantinsuyu	41
Daniel F. Schley Verständigung. Überlegungen zur Kommunikation am japanischen Hof	69
Florian Hartmann Wandlungen des kommunikativen Gefälles? Hierarchien in der Kommunikation zwischen Herrschern und Eliten im römisch-deutschen Reich des 11. Jahrhunderts	95
Christian Schwermann Evidenzverfahren höfischer Kommunikation im frühen chinesischen Kaiserreich	127
Julia Burkhardt <i>Communitas regni</i> . Vorstellungen und Semantiken politischer Ordnung im mittelalterlichen Ungarn (ca. 1400–1500)	139

Wolfram Drews	
Zwischen Kalifat und Taifa-Herrschaft. Der prekäre Status politischer Eliten im islamischen Spanien	173
Klaus Herbers	
Päpstliche Macht und Machtzuschreibung. Die Päpste und die Iberische Halbinsel im 12. Jahrhundert	199
Bernd Schneidmüller	
Ganz oben und doch nicht allein. Verflochtene Herrschaft oder die mittelalterliche Zähmung von Monarchie	227
Matthias Becher	
Herrscher, Eliten und ihre Kommunikationsformen in vormodernen Herrschaftsstrukturen. Zusammenfassende Überlegungen zu Symbiose und Antagonismus	265
Liste der Autorinnen und Autoren	279
Personenregister	283

Vorwort zur Schriftenreihe

Im Bonner Sonderforschungsbereich 1167 ›Macht und Herrschaft – Vormoderne Konfigurationen in transkultureller Perspektive‹ werden die beiden namengebenden Vergesellschaftungsphänomene vergleichend untersucht. Sie prägen das menschliche Zusammenleben in allen Epochen und Räumen und stellen damit einen grundlegenden Forschungsgegenstand der Kulturwissenschaften dar. Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel des disziplinär breit angelegten Forschungsverbundes, die Kompetenzen der beteiligten Fächer in einer interdisziplinären Zusammenarbeit zu bündeln und einen transkulturellen Ansatz zum Verständnis von Macht und Herrschaft zu erarbeiten.

Hierbei kann der SFB 1167 auf Fallbeispiele aus unterschiedlichsten Regionen zurückgreifen, die es erlauben, den Blick für Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu schärfen. Die Reihe ›Macht und Herrschaft‹ enthält Beiträge, die den interdisziplinären Zugriff auf das Thema und die transkulturelle Perspektivierung abbilden.

Die Arbeit des Bonner Forschungsverbundes ist von vier Zugängen zu Phänomenen von Macht und Herrschaft geprägt, die auch den Projektbereichen des SFB 1167 zugrunde liegen: Die Themen der Spannungsfelder ›Konflikt und Konsens‹, ›Personalität und Transpersonalität‹, ›Zentrum und Peripherie‹ sowie ›Kritik und Idealisierung‹ stehen im Zentrum zahlreicher internationaler Tagungen und Workshops, die dem Dialog mit ausgewiesenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland dienen.

Dieser wichtige Austausch, dessen Erträge in der vorliegenden Reihe nachzulesen sind, wäre ohne die großzügige finanzielle Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und das kontinuierliche Engagement der Universität Bonn zur Bereitstellung der notwendigen Forschungsinfrastruktur nicht möglich, wofür an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Matthias Becher – Elke Brüggem – Stephan Conermann

Vorwort

Der vorliegende Sammelband präsentiert neun Beiträge der internationalen Abschlusstagung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft von Juli 2016 bis September 2021 geförderten Sonderforschungsbereichs 1167 »Macht und Herrschaft. Vormoderne Konfigurationen in transkultureller Perspektive«, die vom 17. bis 19. Juni 2021 unter erschwerten Corona-Bedingungen leider rein virtuell stattfinden musste. Bereits im Einrichtungsantrag hatten wir die enge Verbindung zwischen der obersten Herrschaftsebene und den Eliten herausgestellt: Ohne die Untersuchung dieses Beziehungsgeflechts und die Teilhabe verschiedener Akteure an der Herrschaft kann auch ›Macht und Herrschaft‹ nicht angemessen untersucht werden. Nach Beendigung des Sonderforschungsbereichs soll die begonnene Verbundarbeit im neu gegründeten Zentrum »Macht und Herrschaft. Bonner Zentrum für vormoderne Ordnungen und ihre Kommunikationsformen« im Rahmen des Transdisziplinären Forschungsbereichs (Transdisciplinary Research Area, kurz: TRA) ›Present Pasts‹ fortgesetzt werden.

Die Abschlusstagung des Sonderforschungsbereichs ist somit zugleich eine Auftakttagung des neuen Zentrums: Sie widmete sich Herrschern und ihren Eliten zwischen Symbiose und Antagonismus. Mit insgesamt 17 Beiträgen wurde Kommunikation in vormodernen Herrschaftsstrukturen aus einer transkulturellen Perspektive diskutiert und ein weiter Bogen vom 2. Jahrhundert v. Chr. bis zu modernen Mechanismen der Macht, vom Inkareich Tawantinsuyu über die Iberische Halbinsel und (Ost-)Mitteleuropa nach Kaschmir und weiter bis nach China und Japan gespannt. Ein gelingendes Miteinander von oberster Herrschaftsgewalt und Eliten und die hierfür erforderlichen Aushandlungen waren für ein funktionierendes Gemeinwesen auch schon in vormodernen Zeiten essentiell. Kommunikation muss dabei auch in den präsentierten Fallstudien sehr weit gedacht werden, denn kommuniziert wurde auf vielfältige Weise, wie auch die für die Publikation vorbereiteten Beiträge aufzeigen: über Herrscherverordnung mittels Urkunden und Dekrete (Julia Burkhardt, Florian Hartmann, Klaus Herbers, Bernd Schneidmüller), Briefe (Florian Hartmann), Dichtungen (Bernd Schneidmüller) und historiographische Werke (Julia Burkhardt, Wolf-

ram Drews, Daniel Schley), aber auch Remonstrationen (Christian Schwermann) oder rituelle Trinkbecher, wie die sogenannten Queros (Karoline Noack/Kerstin Nowack).

Herzlich gedankt sei an dieser Stelle neben allen Referentinnen und Referenten der Tagung sowie den Trägerinnen und Trägern dieses Sammelbandes einigen Personen, die bei der redaktionellen Betreuung des Bandes und der Erstellung des Registers maßgeblich mitgewirkt haben, namentlich Lukas Müller, Luise Jansen, Philipp Merkel, sowie Paul Asmuth, Nils Boost, Marlon Brübel, Gloria Felder, Jonathan von Hoegen, Bettina Joel, Katharina Kemper, Sevval-Selvi Konur, Marko Mallouris, Anna-Maria Ramm und Jana Ritter. Zum Gelingen der Tagung trugen Christine Beyer, Achim Fischelmanns und Mike Janßen mit großem Engagement bei.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft sind alle Mitglieder des SFB 1167 für die großzügige Förderung nicht nur dieses Bandes, sondern vor allem auch des Gesamtunternehmens in den vergangenen Jahren sehr verbunden.

Bonn, im Januar 2023

Matthias Becher – Katharina Gahbler

Matthias Becher

Zwischen Symbiose und Antagonismus. Herrscher und Eliten in vormodernen Ordnungen

Abstract

Power and domination, especially in the political sphere, result in the formation of leading groups that, thanks to their own resources, were indispensable for the maintenance of supreme ruling power. The sources use widely differing names for these groups. Therefore, in a transdisciplinary comparison it seems appropriate to work with the generalizing term »elite«, which allows a comparison of the individual results. Although this term was coined in regard to modern conditions, it can also be applied to pre-modern orders, of which there are examples from European, Islamic or Japanese history. The theoretical examination of the phenomenon of elites shows that they did not draw upon their economic resources, but that their position is also legitimized ideologically. The status of the elites was also based on common values. Furthermore, elites can be tiered in many ways, and finally, individuals can belong to different elites. Against this background, it is necessary to examine what function elites had in the formation and establishment of power and domination and how they reconciled this role with their own goals.

Der Sonderforschungsbereich 1167 »Macht und Herrschaft – Vormoderne Konfigurationen in transkultureller Perspektive« ging bei seinen Untersuchungen von der Prämisse aus, die »Globalisierung« könne ohne eine Analyse der gewachsenen historischen Grundlagen politisch-gesellschaftlicher Organisationsformen nicht adäquat verstanden werden. Mit Macht und Herrschaft standen zentrale Aspekte vormoderner Ordnungen im Mittelpunkt der transdisziplinären Zusammenarbeit von Kolleginnen und Kollegen aus den Fächern Ägyptologie, Anglistik, Archäologie, Germanistik, Geschichte, Indologie, Islamwissenschaft, Japanologie, Kunstgeschichte, Romanistik, Sinologie und Tibetologie.¹

Bei den Forschungen im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 1167 stand zunächst die oberste Herrschaftsebene im Mittelpunkt. Bei näherer Betrachtung

¹ Vgl. Matthias BECHER, Macht und Herrschaft. Vormoderne Konfigurationen in transkultureller Perspektive, in: Matthias BECHER/Stephan CONERMANN/Linda DOHMEN (edd.), Macht und Herrschaft transkulturell. Vormoderne Konfigurationen und Perspektiven der Forschung (Macht und Herrschaft 1), Göttingen 2018, 11–41.

kommen allerdings sehr schnell die Personen im Umkreis der höchsten Herrschaftsgewalt in den Blick und damit die Frage, wie diese ihrerseits Macht und Herrschaft ausüben konnten.² Grundsätzlich geschieht dies entweder im Auftrag des obersten Herrschaftsträgers oder auf Grundlage einer von diesem (zumindest weitgehend) unabhängigen Machtbasis.³ Untersucht man dieses Verhältnis näher,⁴ ergeben sich eine Vielzahl von Mischformen, was grundsätzliche Fragen aufwirft: Wie verhält sich die ›Herrschaft‹ solcher Personen(gruppen) zur ›Herrschaft‹ des Herrschers? In welchem Verhältnis stehen die Übernahme stellvertretender Funktionen für den obersten Herrschaftsträger und die Machtbasis der mit ihnen Beauftragten zueinander?

Will man dieses Problem transkulturell vergleichend in den Blick nehmen, ist eine allgemeine Begrifflichkeit für diese Personen und Personengruppen notwendig. Zur Beschreibung der genannten Personenkreise stehen in den Geistes- und Sozialwissenschaften Worte wie ›Adel‹, ›Aristokratie‹, ›Ober- und Führungsschicht‹ oder ›Elite‹ zur Auswahl.⁵ Die Verwendung dieser Begriffe für einen transkulturellen Vergleich hat Vor- und Nachteile,⁶ die im Folgenden diskutiert und abgewogen werden sollen, bevor eingehender auf den Begriff ›Elite‹ eingegangen wird, der zwar erhebliche Vorteile bietet, der aber auch nur in Kenntnis seiner spezifischen Geschichte verwendet werden kann.

›Adel‹ hebt auf einen rechtlich definierten Geburtsstand ab, ›Aristokratie‹ – über die eigentliche Wortbedeutung hinaus – allgemeiner auf ererbte gesellschaftliche Positionen. Beide Begriffe werden in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft im Hinblick auf europäische Verhältnisse angewendet, allerdings bevorzugt die Mediävistik gemeinhin den ›Adel‹ gegenüber der ›Aris-

2 Vgl. Mechthild ALBERT/Elke BRÜGGEN/Konrad KLAUS (edd.), *Die Macht des Herrschers. Personale und transpersonale Aspekte (Macht und Herrschaft 4)*, Göttingen 2019.

3 Das Problem wurde hauptsächlich für das europäische Mittelalter diskutiert, vgl. zusammenfassend Karl UBL, *Herrschaft*, in: *Enzyklopädie des Mittelalters 1* (2008), 9–12; zum globalen Kontext vgl. etwa Walter DEMEL, *Reichs- und Staatsbildungen*, in: DERS. (ed.), *WBG-Weltgeschichte. Eine globale Geschichte von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert. Entdeckungen und neue Ordnungen 1200 bis 1800*, 6 Bde., Bd. 4, Darmstadt 2010, 162–212.

4 Vgl. Matthias BECHER/Katharina GAHLER, *Vormoderne Macht und Herrschaft. Personen, Geschlechter, Strukturen*, in: Matthias BECHER/Achim FISCHELMANN/Katharina GAHLER (edd.), *Vormoderne Macht und Herrschaft. Geschlechterdimensionen und Spannungsfelder (Macht und Herrschaft 12)*, Göttingen 2021, 365–389.

5 Zusammenfassend zu den älteren Debatten in der Frühmittelalterforschung vgl. Matthias BECHER, ›Herrschaft‹ im Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter. Von Rom zu den Franken, in: Theo KÖLZER/Rudolf SCHIEFFER (edd.), *Von der Spätantike zum Frühmittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde (Vorträge und Forschungen 70)*, Ostfildern 2009, 163–188.

6 Vgl. dazu Christoph DARTMANN/Antje FLÜCHTER/Jenny OESTERLE, *Eliten in transkultureller Perspektive*, in: Wolfram DREWS et al. (edd.), *Monarchische Herrschaftsformen der Vormoderne in transkultureller Perspektive (Europa im Mittelalter 26)*, Berlin/Boston 2015, 33–173.

tokratie«. ⁷ Laut den grundlegenden Untersuchungen von Marc Bloch ist das, was die deutsche Mediävistik gemeinhin als ›Adel‹ bezeichnet, jedoch noch kein konsequent abgeschlossener Geburtsstand, weshalb man eben doch besser von *l'aristocratie* sprechen sollte. ⁸ Für andere Epochen, etwa die Alte Geschichte, und in anderen europäischen Sprachen werden beide Bezeichnungen, also *l'aristocratie* und *la noblesse* oder *aristocracy* und *nobility*, nahezu synonym gebraucht. In der islamwissenschaftlichen Forschung sind dagegen Bezeichnungen wie ›Elite‹ oder in englischsprachigen Publikationen *elite*, aber auch *nobility* durchaus geläufig, wenn auch nicht fest etabliert; sie heben zudem nicht notwendigerweise auf einen bestimmten Geburtsstand ab. ⁹ In der englisch- und deutschsprachigen japanologischen Forschung finden vor allem *aristocracy*/›Adel‹ und ›Hofadel‹ Verwendung. ¹⁰

Gleich welchen dieser Begriffe man benutzt, sie suggerieren jedenfalls eine Geschlossenheit im Sinne einer einheitlichen Gruppe. ¹¹ So werden Herrscher und Adel oder Aristokratie in der europäischen Geschichte gern als Konkurrenten

-
- 7 Vgl. Steffen PATZOLD, »Adel« oder »Eliten«. Zu den Chancen und Problemen des Elitenbegriffs für eine Typologie frühmittelalterlicher Führungsgruppen, in: François BOUGARD/Hans-Werner GOETZ/Régine LE JAN (edd.), *Théorie et pratiques des élites au Haut Moyen Âge. Conception, perception et réalisation sociale/Theorie und Praxis frühmittelalterlicher Eliten. Konzepte, Wahrnehmung und soziale Umsetzung* (Collection Haut Moyen Âge 13), Turnhout 2011, 127–146; Werner HECHBERGER, *Konzepte und Probleme der deutschen Mittelalterforschung bei der Untersuchung des frühmittelalterlichen Adels*, in: François BOUGARD/Hans-Werner GOETZ/Régine LE JAN (edd.), *Théorie et pratiques des élites au Haut Moyen Âge. Conception, perception et réalisation sociale/Theorie und Praxis frühmittelalterlicher Eliten. Konzepte, Wahrnehmung und soziale Umsetzung* (Collection Haut Moyen Âge 13), Turnhout 2011, 147–168.
- 8 Marc BLOCH, *La société féodale (L'évolution de l'humanité. Au format de poche 8)*, 5. Auflage, Paris 1968, 395–398.
- 9 Damit gemeinte Personengruppen konnten einen erblichen Status haben, andere hatten einen solchen jedoch nicht. In manche dieser Gruppen konnte man auch durch Verdienste aufsteigen und dann zumindest versuchen, den so gewonnenen Status wiederum an seine Nachfahren zu vererben, vgl. etwa zu unterschiedlichen Eliten/*nobles* der persophonen Welt Roy P. MOTTAHEDEH, *The Shu'ubiyah controversy and the social history of early Islamic Iran*, in: *International Journal of Middle East Studies* 7 (1976), 161–182; Sussan BABAIE et al. (edd.), *Slaves of the Shah: new elites of Safavid Iran* (The library of Middle East history 3), London/New York 2004; Jürgen PAUL, *Lokale und imperiale Herrschaft im Iran des 12. Jahrhunderts. Herrschaftspraxis und Konzepte* (Iran–Turan 13), Wiesbaden 2016, 24–228.
- 10 Vgl. etwa Lee BUTLER, *Emperor and aristocracy in Japan, 1467–1680: resilience and renewal* (Harvard East Asian monographs 209), Cambridge, MA 2002; für die deutschsprachige Forschung etwa Gerhild ENDRESS, *Ranglisten für die Regierungsbeamten des Hofadels. Ein textkritischer Bericht über das Kugyō bunin*, in: *Japonica Humboldtiana. Jahrbuch der Mori-Ōgai-Gedenkstätte der Humboldt-Universität zu Berlin* 8 (2004), 83–112.
- 11 Dies ist der wichtigste Kritikpunkt an John H. KAUTSKY, *The politics of aristocratic empires*, Chapel Hill 1982, vgl. die Rezension von Shmuel N. EISENSTAD, *Comment on John Kautsky's »The Politics of Aristocratic Empires«*. A Review Article, in: *Comparative Studies in Society and History* 27 (1985), 135–137.

um Macht und Herrschaft begriffen, ohne weiter zu berücksichtigen, dass der Herrscher in Auseinandersetzungen mit dem Adel in aller Regel zumindest auf eine Gruppe in eben diesem Adel bauen konnte und dass eine Herrschaft gegen den gesamten Adel nicht möglich war.¹² Die Alternativen ›Orientierung am Herrscher‹ oder ›Durchsetzung eigener Interessen gegen den Herrscher‹ konnten also die Gruppe spalten, die aber auch sonst nicht immer geschlossen auftrat und vielmehr durch heterogene Interessen, regionale Verortung, den Einfluss familiärer Bindungen oder die Beziehungen zu ›fremden‹ Herrschern geprägt war. Anders stellt sich hingegen die Situation z. B. in Japan dar, wo der Kaiser zwar unumstritten, aber nach gängiger Sichtweise weitgehend machtlos war, während (Adels-)Sippen inklusive der von der Thronfolge ausgeschlossenen Angehörigen der Herrscherdynastie um die Macht und die Kontrolle über den Herrscher stritten.¹³ Andersherum entstammten die Inhaber – und gegebenenfalls die Inhaberinnen – der obersten Herrschaftsgewalt in vielen gesellschaftlichen Systemen ursprünglich selbst dem Adel und blieben diesem über das Konnubium eng verbunden, was sich fundamental auf die gegenseitigen Beziehungen auswirkte.

Ganz grundsätzlich ist überdies zu berücksichtigen, dass religiöse Funktionen und Aufgaben zu einer besonderen Stellung innerhalb dieses Machtgefüges führen konnten. Geistliche konnten als Vermittler göttlichen Willens eine führende Position einnehmen. Fromme Stiftungen brachten Landbesitz und andere materielle Güter in ihre Verfügungsgewalt, und ihre Macht wurde durch herrscherliche Gunsterweise zusätzlich gesteigert. Für Europa ist daher oft von ›Adel und (hoher) Geistlichkeit‹ im Hinblick auf die Personenkreise die Rede, die gesellschaftlich und politisch den Spitzenrang nach dem obersten Herrschaftsträger einnahmen. Auch wenn es gerade im Bereich der Geistlichkeit auch so-

12 Vgl. Bernd SCHNEIDMÜLLER, Konsensuale Herrschaft. Ein Essay über Formen und Konzepte politischer Ordnung im Mittelalter, in: Paul-Joachim HEINIG et al. (edd.), Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw (Historische Forschungen 67), Berlin 2000, 53–87; Bernd SCHNEIDMÜLLER, Zwischen Gott und den Getreuen. Vier Skizzen zu den Fundamenten der mittelalterlichen Monarchie, in: Frühmittelalterliche Studien 36 (2002), 193–224; Bernd SCHNEIDMÜLLER, Verklärte Macht und verschränkte Herrschaft. Vom Charme vormoderner Andersartigkeit, in: Matthias BECHER/Stephan CONERMANN/Linda DOHMEN (edd.), Macht und Herrschaft transkulturell. Vormoderne Konfigurationen und Perspektiven der Forschung, (Macht und Herrschaft 1), Göttingen 2018, 91–121, hier 109–112; Steffen PATZOLD, Konsens und Konkurrenz. Überlegungen zu einem aktuellen Forschungskonzept der Mediävistik, in: Frühmittelalterliche Studien 41 (2007), 75–103.

13 Vgl. HASHIMOTO Yoshihiko, Heian kizoku shakai no kenkyū (平安貴族社会の研究 »Studien zur Gesellschaft des Heian Adels«), Tōkyō 1976; William McCULLOUGH, The Heian court, in: DERS./Donald SHIVELY (edd.), The Cambridge history of Japan. Heian Japan, 6 Bde., Bd. 2, Cambridge 1999, 20–96.

zialen Aufstieg gegeben hat,¹⁴ so entstammten die höchsten Prälaten doch in aller Regel auch dem Adel respektive der Aristokratie.

Begriffe wie ›Adel‹ oder ›Aristokratie‹ führen also ein Stück weit in die Irre, doch Alternativen wie ›Schicht‹ oder ›Klasse‹ helfen auch nicht entscheidend weiter: Sie betonen einseitig vor allem die ökonomische Dimension sozialer Strukturen, hinter die andere Faktoren wie Politik oder Religion zurücktreten.¹⁵ Und auch bei diesen Begriffen stellt sich die Frage der Übertragbarkeit auf vormoderne Verhältnisse allgemein, sowohl in Asien als auch in Europa. So ist das marxistische Postulat eines Feudalzeitalters mit einer mehr oder minder einheitlichen Feudalklasse obsolet. Die Forschung sieht derartige Verallgemeinerungen seit längerem skeptisch, weil sie noch nicht einmal den gesellschaftlichen Verhältnissen des europäischen Früh- und Hochmittelalters, für die sie entwickelt wurden, gerecht werden und arbeitet lieber mit Entlehnungen aus der lateinischen Quellsprache wie ›Große‹ (*primores*, *magnates*) oder ›Fürsten‹ (*principes*), zumindest in der deutschsprachigen Forschung. Diese folgt damit letztlich den Überlegungen der sogenannten Neuen Verfassungsgeschichte, die Terminologie der Quellen sei den Begriffsbildungen der modernen Forschung vorzuziehen.¹⁶ Hier stellt sich die Frage, inwiefern solche Entlehnungen auch in transkultureller Perspektive praktikabel sind. So ist in persischen Texten ebenfalls von ›Großen‹ (*akābir* oder *kubarā* bzw. *ayyān*) die Rede; allerdings wird etwa *kubarā* nicht im Sinne eines Oberbegriffs verwendet und meint vermutlich städtische Würdenträger. Mit *ayyān* werden ›zivile‹, meist wohl administrative städtische bzw. lokale Eliten im Gegensatz zu den militärischen Emiren adres-

14 Vgl. Heinrich FICHTENAU, Soziale Mobilität in den Quellen des 10. und 11. Jahrhunderts, in: Herbert KNITTLER (ed.), Wirtschafts- und sozialhistorische Beiträge. Festschrift für Alfred Hoffmann zum 75. Geburtstag (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien Sonderband/Materialien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Sonderband), Wien 1979, 11–29; zu England im 12. Jahrhundert vgl. John B. GILLINGHAM, Some observations on social mobility in England between the Norman Conquest and the early thirteenth century, in: Alfred HAVERKAMP/Hannah VOLLRATH (edd.), England and Germany in the High Middle Ages. In Honour of Karl J. Leyser, London et al. 1996, 357–369 (ND in: DERS. [ed.], *The English in the Twelfth Century. Imperialism, National Identity and Political Values*, Woodbridge 2000, 259–276); vgl. Dominik BÜSCHKEN, Herkunft als Argument. Wahrnehmung, Deutung und Funktion sozialer Mobilität in der englischen Gesellschaft des 12. Jahrhunderts (Studien zu Macht und Herrschaft 12), Göttingen 2020.

15 Vgl. den Überblick von Rainer GEISSLER, Facetten der modernen Sozialstruktur. Jenseits von Klasse und Schicht?, <http://www.bpb.de/izpb/198045/facetten-der-modernen-sozialstruktur?p=all> (27.05.2022).

16 Grundlegend Otto BRUNNER, Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter, unveränd. reprograf. Nachdr. d. 5. Auflage, Wien 1965, Darmstadt 1990.

siert.¹⁷ Im Japanischen bezeichnet *kuge* (公家) höfische Amtsträger, wobei damit auch der Hof insgesamt gemeint ist, *kugyō* (公卿) konkret Personen ab dem dritten Hofrang.¹⁸ Mit der Verwendung von Quellenbegriffen ist insgesamt nicht allzu viel gewonnen, weil sie direkt oder indirekt das Selbstverständnis der historischen Akteure reproduzieren und daher für die historische Analyse ihrerseits allgemeingültig definiert werden müssten, um sie methodisch sauber anwenden zu können.¹⁹ Doch selbst falls dies gelänge, würden sie sich nicht als transkulturelle Analyseelemente eignen, weil sie an die jeweilige Quellsprache gebunden wären.

Daher ist es notwendig, mit einem verallgemeinernden Begriff zu arbeiten, der einen Vergleich von einzelnen Untersuchungsergebnissen ermöglicht. Hierfür bietet sich der Begriff ›Elite‹ an. Obwohl er im Hinblick auf moderne Verhältnisse geprägt wurde, lässt er sich anders als das auf industrielle Gesellschaften bezogene Schichtenmodell leichter auf viele Formen gesellschaftlicher Differenzierung und daher auch auf vormoderne Verhältnisse anwenden.²⁰ In der Islamwissenschaft ist der Elitenbegriff mittlerweile etabliert.²¹ Große Fortschritte bei dessen theoretischer Fundierung erzielte vor einigen Jahren eine deutsch-französische Forschergruppe rund um Régine Le Jan, indem sie vor allem auch die Vor- und Nachteile der Anwendung des Elitenbegriffs auf das mittelalterliche Europa diskutierte.²² Auch im Rahmen des ausgelaufenen DFG-Netzwerks ›Vormoderne monarchische Herrschaftsformen im transkulturellen Vergleich‹ wurden entsprechende Überlegungen angestellt und die Anwendung auf den

17 Vgl. Marshall G. S. HODGSON, *The venture of Islam: conscience and history in a world civilization. The expansion of Islam in the middle periods*, 3 Bde., Bd. 2, Chicago/London 1974, 64–69, 91–93; Harold BOWEN, ›A‘yān‹, in: *Encyclopaedia of Islam* 1 (1960), 778.

18 Vgl. HASHIMOTO 1976; BUTLER 2002; speziell für das 13. bis 14. Jh. siehe ICHIZAWA Tetsu, *Nihon chūsei kuge seijishi no kenkyū* (日本中世公家政治史の研究 »Erforschung der politischen Geschichte des mittelalterlichen Hofadels«), Tōkyō 2011.

19 Vgl. etwa Otto Gerhard OEXLE, ›Begriffsgeschichte‹ – eine noch nicht begriffene Geschichte, in: *Philologisches Jahrbuch* 116 (2009), 381–400.

20 Vgl. Barbara WASNER, *Eliten in Europa. Einführung in Theorien, Konzepte und Befunde*, Wiesbaden 2004.

21 Vgl. etwa Richard BULLIET, *The patricians of Nishapur, a study in medieval Islamic social history* (Harvard Middle Eastern Studies 16), Cambridge, MA 1972; BABAIE et al. 2004; Sunil KUMAR, *The ignored elites: Turks, Mongols and a Persian secretarial class in the early Delhi Sultanate*, in: *Modern Asian Studies* 43 (2009), 45–77; David DURAND-GUÉDY, *Iranian elites and Turkish rulers: a history of Işfahān in the Saljūq period* (Routledge studies in the history of Iran and Turkey 6), London 2010; PAUL 2016.

22 François BOUGARD/Hans-Werner GOETZ/Régine LE JAN (edd.), *Théorie et pratiques des élites au Haut Moyen Âge. Conception, perception et réalisation sociale/Theorie und Praxis frühmittelalterlicher Eliten. Konzepte, Wahrnehmung und soziale Umsetzung* (Collection Haut Moyen Âge 13), Turnhout 2011.

transkulturellen Vergleich vormoderner Ordnungen beispielhaft erprobt.²³ Dabei ging es den Autoren ganz dezidiert um eine Vermeidung des Terminus ›Adel‹, weil dieser zum einen ein wichtiges narratives Element sei, »durch das die (west-)europäische Monarchie von der ›orientalischen Despotie‹ abgesetzt«²⁴ werde; in dieser Vorstellung wären der Adel und die Monarchie in Westeuropa angeblich sich gegenseitig begrenzende Kräfte, während die sogenannte ›orientalische‹ Monarchie keinen Widerpart gehabt habe. Zum anderen sei »der Übergang vom geburtsständischen Adel zur meritokratischen Elite ein wichtiger Baustein einer klassischen, auf Europa bezogenen Modernisierungstheorie«²⁵. Die Positionierung gegen diese Prämissen erfolgt vollkommen zurecht, zumal etwa die erste von der vergleichenden Imperienforschung schon seit längerem nicht mehr geteilt wird.²⁶ Vor allem aber sollte keine klare Trennlinie zwischen Vormoderne und Moderne gezogen werden.²⁷ Weiter kann es nicht darum gehen, die Dominanz Westeuropas allein im Hinblick auf den Orient zu hinterfragen, sondern auch andere Regionen müssen bei der Analyse der Eliten in Konfigurationen von Macht und Herrschaft einbezogen werden. Daher muss auch der Elitenbegriff stärker problematisiert und geschärft werden, damit er fruchtbar verwendet werden kann.

Mit Bernhard Schäfers kann man konstatieren: »Was unter Elite verstanden wird, ist der Sache nach so alt wie die ersten systematischen Entwürfe einer gesellschaftlichen Ordnung.«²⁸ Bereits Platon (427–347 v. Chr.) formulierte das

23 Vgl. Wolfram DREWS et al. (edd.), *Monarchische Herrschaftsformen der Vormoderne in transkultureller Perspektive (Europa im Mittelalter 26)*, Berlin/Boston 2015; jetzt auch: Wolfram DREWS (ed.), *Die Interaktion von Herrschern und Eliten in imperialen Ordnungen des Mittelalters (Das Mittelalter. Beihefte 8)*, Berlin/Boston 2018.

24 Antje FLÜCHTER, Einleitung, in: Wolfram DREWS et al. (edd.), *Monarchische Herrschaftsformen der Vormoderne in transkultureller Perspektive (Europa im Mittelalter 26)*, Berlin/Boston 2015, 1–32, hier 28.

25 Ebd.

26 Vgl. KAUTSKY 1982, 83–90.

27 Dafür steht insbesondere der Tübinger SFB 923, vgl. Ewald FRIE, ›Bedrohte Ordnungen zwischen Vormoderne und Moderne. Überlegungen zu einem Forschungsprojekt, in: Klaus RIDDER/Steffen PATZOLD (edd.), *Die Aktualität der Vormoderne. Epochenentwürfe zwischen Alterität und Kontinuität (Europa im Mittelalter 23)*, Berlin 2013, 99–109; Ewald FRIE/Mischa MEIER (edd.), *Aufbruch – Katastrophe – Konkurrenz – Zerfall. Bedrohte Ordnungen als Thema der Kulturwissenschaften (Bedrohte Ordnungen 1)*, Tübingen 2014; zu den Schwierigkeiten rund um die ›neue‹ Epochengrenze zwischen Vormoderne und Moderne (sowie Postmoderne) vgl. Thomas KOHL/Steffen PATZOLD, *Vormoderne – Moderne – Postmoderne? Überlegungen zu aktuellen Periodisierungen in der Geschichtswissenschaft, in: Thomas KÜHTREIBER/Gabriele SCHICHTA (edd.), Kontinuitäten, Umbrüche, Zäsuren. Die Konstruktion von Epochen in Mittelalter und früher Neuzeit in interdisziplinärer Sichtung (Interdisziplinäre Beiträge zu Mittelalter und Früher Neuzeit 6)*, Heidelberg 2016, 23–42.

28 Bernhard SCHÄFERS, *Elite*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 10 (2004), 3–6, hier 3.

Ideal, die am Guten orientierten Besten und Weisen sollten regieren.²⁹ Auch wenn der Begriff ›Elite‹ letztlich vom lateinischen *eligere* – ausjäten, sorgfältig auswählen oder eine Wahl treffen – stammt, geht seine heutige Verwendung in der politischen und soziologischen Theorie doch eigentlich auf das französische *élite* – wählen – zurück. Im 18. Jahrhundert erhielt der Begriff dann seine heutige Bedeutung: Im Kampf des aufstrebenden französischen Bürgertums gegen Adel und Klerus meinte *élite* Personen, die ihre Position in der Gesellschaft ihren Verdiensten verdanken.³⁰ In diesem Sinne ist die Auslese durch Leistung der entscheidende Aspekt bei den meisten modernen Definitionen von ›Elite‹ bzw. ›Eliten‹. Zumeist geht man davon aus, »dass die Eliten aus Personen bestehen, die einen (wie auch immer gearteten) Ausleseprozess durchlaufen haben«³¹.

Dieser Aspekt galt lange Zeit als positiv, führte aber auch zur Vereinnahmung des Elitebegriffs durch politisch rechts stehende Denker und wurde daher in der theoretischen Debatte der Nachkriegszeit zunächst negativ gesehen. Mit der Unterscheidung mehrerer Eliten, wie sie etwa maßgeblich Ralph Dahrendorf vertrat, wurde der Eliten-Begriff für die Untersuchung demokratischer, pluralistischer Gesellschaften auch in der deutschen Forschung geöffnet.³² Weitere grundlegende Studien für Deutschland sind Urs Jaeggi, Hans Peter Dreitzel und Wolfgang Zapf zu verdanken.³³ Jaeggi stellte eingangs seiner Studie lapidar fest: »Eliten, je nach Art der Definition, gibt es immer und überall.«³⁴ Schon bald setzte aber Kritik ein, und das Wort ›Elite‹ wurde mit autoritären, konservativen und sogar repressiven und reaktionären Strukturen in Verbindung gebracht.³⁵ Dabei wurden Eliten mit Herkunft und ererbte Stellung in Verbindung gebracht, nicht etwa mit Begabung und Leistung. In dieser kritischen Perspektive gehören also ganz selbstverständlich Elemente zum Elitenbegriff, die landläufig mit vormodernen Strukturen assoziiert werden.

29 Platon, *Der Staat*. Politeia. Griechisch/Deutsch, ed. Thomas A. SZLEZÁK, übers. Rüdiger RUFENER (Sammlung Tusculum), Düsseldorf/Zürich 2000, der von der *aristokrateia* spricht; vgl. dazu SCHÄFERS 2004.

30 Vgl. Michael HARTMANN, *Elitesoziologie. Eine Einführung* (Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek 2), Frankfurt a. Main et al. 2004.

31 WASNER 2004, 16.

32 Vgl. Ralf DAHRENDORF, *Gesellschaft und Freiheit. Zur soziologischen Analyse der Gegenwart* (Veröffentlichung der Akademie für Wirtschaft und Politik, Hamburg. Sammlung Piper), München 1961; DERS., *Gesellschaft und Demokratie in Deutschland*, München 1965.

33 Urs JAEggi, *Die gesellschaftliche Elite. Eine Studie zum Problem der sozialen Macht* (Berner Beiträge zur Soziologie 3), Stuttgart/Bern 1960; Hans-Peter DREITZEL, *Elitebegriff und Sozialstruktur. Eine soziologische Begriffsanalyse* (Göttinger Abhandlungen zur Soziologie 6), Stuttgart 1962; Wolfgang ZAPF, *Wandlungen der deutschen Elite: Ein Zirkulationsmodell deutscher Führungsgruppen 1919–1961*, München 1965.

34 JAEggi 1960, 13.

35 Vgl. Hans POHL, *Eliten in Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive*, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 88 (2001), 48–69, 48f.

Seither hat sich die Forschung unter Beibehaltung der Begrifflichkeit und gleichzeitiger Distanzierung sowohl von faschistischer Vereinnahmung als auch von weltanschaulich motivierter Kritik um einen werturteilsfreieren Blick auf Eliten und ihre Funktionen in diversen Gesellschaften bemüht, wobei in letzter Zeit elitenkritische Positionen wieder stärker werden.³⁶ Von Links wird die Tendenz zu einer Verstärkung sozialer Unterschiede betont, weil die Angehörigen der Funktionsebenen in modernen Demokratien in der überwiegenden Mehrheit einem gehobenen bürgerlichen Milieu entstammen, was zu einer Fortschreibung ihrer privilegierten gesellschaftlichen Position führe.³⁷ Von rechts wird hingegen moniert, die Elite verfolge ausschließlich eigene Interessen und Ziele und agiere auch im Kontext der ›Globalisierung‹ gegen ›das Volk‹, zumindest aber an ihm vorbei.³⁸ Dagegen wird aber auch die Relevanz der Eliten für das Funktionieren von Staat und Gesellschaft unterstrichen.³⁹ Für eine Beschreibung und Analyse komplexer sozialer Verhältnisse und ihrer Dynamiken eignet sich der Elitenbegriff gleichwohl als ein nützliches und flexibles Werkzeug.

Bereits in den Schriften der Klassiker der Elitesoziologie, Gaetano Mosca und Vilfredo Pareto, bleibt die Verwendung des Begriffs allerdings unscharf.⁴⁰ Sowohl Mosca als auch Pareto wollten neutrale Begriffe zur Beschreibung der sozialen Welt konzipieren und entwickelten ihre Thesen aus einer Betrachtung der gesamten Menschheitsgeschichte. Dabei ging es Mosca vor allem um die Bedingungen sozialer Stabilität, während Pareto nach dem sozialen Gleichgewicht im Wandel fragte – von schrittweisen Veränderungen bis hin zur Revolution. Al-

36 Vgl. hierzu und zum Folgenden Thomas KROLL, Eliten und Elitenkritik als Forschungsfeld der Sozialgeschichte vom 19. bis zum 21. Jahrhundert, in: Archiv für Sozialgeschichte 61 (2021), 9–30.

37 Vgl. etwa Herfried MÜNKLER/Grit STRASSENBERGER/Matthias BOHLENDER (edd.), Deutschlands Eliten im Wandel, Frankfurt a. Main/New York 2006; Morten REITMAYER, Comeback der Elite. Die Rückkehr eines politisch-gesellschaftlichen Ordnungsbegriffs, in: Archiv für Sozialgeschichte 52 (2012), 429–454; Christian SCHNEICKERT, Das Feld der Macht in der Elitenforschung: Funktionsebenen – Machteliten – Globale Eliten, in: DERS./Andreas SCHMITZ/Daniel WITTE (edd.), Das Feld der Macht. Eliten – Differenzierung – Globalisierung, Wiesbaden 2020, 37–59.

38 Vgl. etwa Éric THEIRS, L'anti-élitisme: une passion française, in: Pouvoirs 161 (2017), 19–29; Marco BRUNAZZO/Mark GILBERT, Insurgents against Brussels: Euroscepticism and the Right-Wing Populist Turn of the Lega Nord since 2013, in: Journal of Modern Italian Studies 22 (2017), 624–641; Heinrich BEST/Ursula HOFFMANN-LANGE, Challenged Elites – Elites of Challengers. Towards a Unified Theory of Representative Elites, in: Historical Social Research/Historische Sozialforschung 43 (2018), 7–32.

39 Vgl. Herfried MÜNKLER, Vom gesellschaftlichen Nutzen und Schaden der Eliten, in: DERS./STRASSENBERGER/BOHLENDER 2006, 25–45.

40 Vgl. hierzu und zum Folgenden Morten REITMAYER, Eliten, Machteliten, Funktionsebenen, Elitenwechsel, in: Docupedia-Zeitgeschichte. Begriffe, Methoden und Debatten der zeithistorischen Forschung (2010), http://docupedia.de/zg/reitmayer_eliten_v1_de_2010 (27.05.2022).

lerdings verwendeten beide den fraglichen Terminus ›Elite‹ nicht ausschließlich: Vielmehr bevorzugte Mosca ›politische Klasse‹ (*classe politica*), woraus in der Übersetzung ins Deutsche oder Englische die ›herrschende Klasse‹ bzw. *the Ruling Class* und erst in der Rezeption die ›Elite‹ wurde.⁴¹ Pareto hingegen benutzte ›Elite‹ und ›regierende Klasse‹ durchaus synonym, während die ›Aristokratie‹ inhaltlich überholt sei und allenfalls einen Teil der Elite beschreibe.⁴² Beide, Mosca und Pareto, erhoben den Anspruch, überhistorische Kategorien mit universaler Analyse- und Erklärungskraft gefunden zu haben.

Mosca hat die Ausbildung einer Elite, der ›politischen Klasse‹, als unvermeidbar bezeichnet, sogar in demokratisch verfassten Systemen, weil er von zwei anthropologischen Grundkonstanten ausging: Zum einen setzt er den weitverbreiteten Willen voraus, die eigene gesellschaftliche Stellung an seine Kinder weitervererben zu wollen. Zum anderen hätten die meisten Menschen kein Interesse an politischen Entscheidungen, was der politischen Klasse Gelegenheit gebe, dieses Vakuum zu füllen und so Macht und Herrschaft über die ›unpolitische‹ Klasse zu akkumulieren:

»In allen Gesellschaften, von den primitivsten im Aufgang der Zivilisation bis zu den vorgeschrittensten und mächtigsten, gibt es zwei Klassen, eine die herrscht, und eine, die beherrscht wird (*quella dei governanti e l'altra dei governati*). Die erste ist immer die weniger zahlreiche, sie versieht alle politischen Funktionen, monopolisiert die Macht (*potere*) und genießt deren Vorteile, während die zweite, zahlreichere Klasse von der ersten befehligt und geleitet wird.«⁴³

Die Tendenz zur Vererbung führe zu einer Verfestigung beider Klassen. Das Hauptziel der politischen Klasse sei die Sicherung ihrer Position und damit letztlich von Macht und Herrschaft. Dazu suche sie ihre Gegner einzubinden, indem ihnen gewisse Partizipationsmöglichkeiten gewährt werden. Daher sei auch ein Aufstieg in die politische Klasse möglich, sofern die Aufsteiger deren Werte teilen. Dabei unterscheidet Mosca zwischen einer aristokratischen und

41 Vgl. Gaetano MOSCA, *Elementi di scienza politica* (Biblioteca di scienze modern 64), 2. erweiterte Auflage, Turin 1923 (ital. Originalausg. Rom et al. 1896); Gaetano MOSCA, *The ruling class* (*Elementi di scienza politica*), übers. v. Hannah D. KAHN, New York/London 1939 (ital. Originalausg. Rom et al. 1896); Gaetano MOSCA, *Die herrschende Klasse. Grundlagen der politischen Wissenschaft* (*Elementi di scienza politica*), nach der 4. Auflage übers. v. Franz BORKENAU, München 1950 (ital. Originalausg. Rom et al. 1896); vgl. auch James H. MEISEL, *Der Mythos der herrschenden Klasse. Gaetano Mosca und die »Elite«*, Düsseldorf/Wien 1962.

42 Vilfredo PARETO, *Trattato di Sociologia Generale*, 2. Auflage, Florenz 1923; Vilfredo PARETO, *Allgemeine Soziologie*, ausgewählt, eingeleitet und übers. v. Carl BRINKMANN, besorgt v. Gerhard H. WOLFRAM (*Civitas Gentium* 9), Tübingen 1955 (ital. Originalausg. Florenz 1923).

43 MOSCA 1896/1950, 53; vgl. Miguel TAMAYO/Talar V. ACEMYAN, *Ewig minoren – Mosca, Pareto und Michels über Macht und Herrschaft*, in: Peter IMBUSCH (ed.), *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen*, 2. aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden 2012, 73–95, hier 77f.

einer demokratischen Tendenz. Unter letzterer versteht er die Erneuerung der herrschenden Klasse durch den Aufstieg von Personen aus der beherrschten Klasse, die gewaltsam in Form eines Umsturzes oder allmählich durch sozialen Aufstieg erfolgen kann. Aristokratisch nennt er dagegen die Tendenz, die Zugehörigkeit zur herrschenden Klasse auf die Nachkommen ihrer Elitemitglieder zu begrenzen. Wichtigster Helfer der politischen Klasse sei die sogenannte zweite Führungsschicht, die zur Organisation und Anleitung der Massen – also zur Herrschaftsausübung – notwendig sei und deren Einfluss aufgrund ihrer praktischen Fähigkeiten oft größer sei als die der Angehörigen der politischen Klasse. Moscas Theorie weist einen deutlichen Praxisbezug auf. Es geht nicht um rechtliche Festlegungen zur Ausübung von Macht und Herrschaft, sondern um die Frage, wer diese tatsächlich ausübt.

Pareto hingegen stellte eine formale Definition des Elitenbegriffs auf, indem er den Namen ›Elite‹ für diejenigen »mit der höchsten Meßzahl in ihrem Tätigkeitszweige«⁴⁴ einführte. Die Gesamtbevölkerung unterteilte Pareto in zwei Schichten, eine ›niedere, elitefremde Schicht‹ (*lo strato inferiore, la classe non eletta*) sowie die ›obere, die Elite selbst‹ (*lo strato superiore, la classe eletta*),⁴⁵ an anderer Stelle auch die ›Regierenden‹ (*governanti*) und die ›Beherrschten‹ (*governati*) genannt.⁴⁶ Die obere Schicht wiederum zerfalle in zwei Teile, eine ›regierende‹ Elite, die aktuell die Gesellschaft beherrsche, während »der Rest die nicht-regierende Elite«⁴⁷ bilde – gewissermaßen eine Elite im Wartestand, die einen Anspruch auf Herrschaft aufrechterhalte. Stabil erscheint eine Gesellschaft dabei nur dann, wenn dekadente Elemente der regierenden Elite abgestoßen und dafür neue Personen aufgenommen werden können, »die aus den Unterschichten kommen und die für die Behauptung der Macht nötige Tatkraft [...] mitbringen. Durch den Verlust ihrer entartetsten Mitglieder wird die herrschende Klasse tüchtig erhalten«⁴⁸. Gelingt dieser »Balanceakt«⁴⁹ nicht, komme es zur Revolution, bei der eine neue organisierte Minderheit die bestehende regierende Elite ablöse. Dies nennt Pareto den »Kreislauf der Eliten« (*circolazione della classe eletta – circulation des élites*).⁵⁰ In Anlehnung an Niccolò Machiavelli postuliert Pareto mit den ›Löwen‹ und ›Füchsen‹ zwei gegensätzliche Typen des Machterwerbs. Während die Löwen für den Einsatz von Gewalt stehen, setzen die

44 PARETO ²1923/1955, §2031, 221 f.; im italienischen Original DERS. 1916/²1923, 257: »Facciamo dunque una classe di colore che hanno gli indici più elevate nel ramo della loro attività, alla quale daremo il nome di *classe eletta* (*élite*).«

45 PARETO ²1923/1955, §2034, 222 (Orig. 1916/²1923, 258).

46 So die deutsche Übersetzung, etwa PARETO ²1923/1955, §2047, 226 (Orig. 1916/²1923, 260).

47 PARETO ²1923/1955, §2032, 222.

48 Ebd., §2054, 230.

49 TAMAYA/ACEMYAN 2012, 83.

50 Etwa PARETO ²1923/1955, §2042, 224, §2056, 230 (Orig. 1916/²1923, 259, 263).

Füchse eher auf die Propagierung größerer Freiheitsrechte und die Ausweitung von Partizipationsmöglichkeiten. Idealtypisch lösen die Füchse die Löwen evolutionär, die Löwen die Füchse dagegen revolutionär ab. Geschichte ist für Pareto »ein Friedhof der Aristokratien«⁵¹, wobei letztere »einen Teil der Oberschicht der Gesellschaft, der Elite«⁵² bilden können. Wie eng der Aristokratie- und der Elite-Begriff hier tatsächlich miteinander verbunden sind, wird in der Rezeption deutlich, hier wird mit Pareto die Geschichte der »Friedhof der Eliten«.⁵³ Da jede Gesellschaft von Eliten beherrscht werde, so Pareto, gelte der »Kreislauf der Eliten« auch für moderne Gesellschaften. Er (ebenso Mosca) kritisierte damit demokratische und partizipatorische (und damit »anti-elitäre«) Bewegungen und Ideologien einschließlich des Marxismus als illusionär.

Einflussreiche Überlegungen zur Rolle von Eliten in demokratischen Systemen stammen vom amerikanischen Soziologen Charles Wright Mills. Tatsächlich werde die Masse von einer Machtelite manipuliert, für die Mills den von Dwight D. Eisenhower geprägten Begriff »Militärisch-Industrieller-Komplex« übernahm, der seine Interessen im Rahmen einer »organisierten Unverantwortlichkeit« wahre. Dieses sogenannte Machtdreieck (*triangle of power*)⁵⁴ aus eng verflochtenen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Personengruppen stehe über einer mittleren und einer untersten, lokalen Machtebene. Einzelne Akteure des Machtdreiecks aus Politik, Wirtschaft und Militär haben dabei das Potential, aus zentralistischer Position auf fast alle Bereiche des beherrschten Gemeinwesens einzuwirken. Die Gruppen der obersten Machtebene zeichnen sich laut Mills durch eine geteilte gesellschaftliche Herkunft aus, bilden einen engverbundenen Kommunikationsverbund und kontrollieren damit oligarchisch die Aufstiegsmöglichkeiten aus mittlerer und unterer Machtebene in die führende Elite. Die beiden untergeordneten Machtsphären gliedern sich ebenfalls vor allem durch die Gebiete Politik, Wirtschaft und Militär; es können jedoch auch andere gesellschaftliche Sektoren Geltung erlangen. Selbst wenn die Hürden zum Machtdreieck hoch sind, bleibt nach Mills ein Aufstieg aus der machtlosen Masse in die unteren beiden Machtebenen durchaus möglich.⁵⁵

In harscher Auseinandersetzung mit Mills ordnete Talcott Parsons die Eliten, bei ihm *ruling class(es)* genannt, dagegen in die demokratische Gesellschaft ein und betonte die Leistungen für die Gesellschaft, die von den führenden Personen

51 Ebd., §2053, 229 (Orig. 1916/21923, 262: »La storia è un cimitero di aristocrazione«).

52 Ebd., §2051.

53 Etwa Andreas LAUKAT, Friedhof der Eliten. Vilfredo Pareto: »Trattato di Sociologia Generale«, in: Die Zeit 36 (1999), https://www.zeit.de/1999/36/199936.pareto_xml/komplettansicht (27.05.2022); auch in der wissenschaftlichen Diskussion, etwa TAMAYA/ACEMAN 2012, 83: »Geschichte betrachtet er entsprechend als »Friedhof von Eliten.«

54 Charles W. MILLS, *The power elite*, New York 1956, 8.

55 Ebd.

in Wirtschaft, Politik, Recht, Militär und Kunst erbracht würden.⁵⁶ Da Parsons der Differenzierung, d. h. der Entstehung funktionaler Teilsysteme in einer Gesellschaft im Prozess sozio-kultureller Evolution entscheidende Bedeutung beimisst, erscheint ihm die von Mills kritisierte *power elite* gewissermaßen als Funktionseelite.⁵⁷

Ebenfalls einen eher strukturell orientierten Zugang bietet Pierre Bourdieu. Der Begriff der ›Elite‹ taucht bei ihm zwar ebenfalls nicht auf, stattdessen spricht er zunächst von der ›herrschenden Klasse‹ (*la classe dominante*),⁵⁸ die er jedoch schließlich durch das ›Feld der Macht‹ ersetzt.⁵⁹ Im ›Feld der Macht‹ geht es jedoch nicht (wie in anderen sozialen Feldern), um die Akkumulation der bourdieuschen Kapitalformen, also »soziales«, »kulturelles« und »ökonomisches Kapital«,⁶⁰ sondern um die Frage, welche Kapitalform welchen Wert für das Ordnungssystem hat.⁶¹ Gleichzeitig bestimmt das Ergebnis dieser Aushandlung und damit die Hierarchisierung der verschiedenen Kapitalsorten das gesellschaftlich dominierende Legitimationsprinzip und damit die gesellschaftliche Stellung der jeweiligen Elite.

Wiederum orientiert an der amerikanischen Moderne hat Robert Dahl für die Ausübung von Herrschaft der Eliten eine auch für die Untersuchung vormoderne Ordnungen und den transkulturellen Vergleich hilfreiche Typologie erstellt. Dabei spielt etwa Konsensfindung bei politischen Entscheidungen in Form privater Beratungen einflussreicher Akteure eine große Rolle.⁶² Außerdem beobachtet Dahl das Phänomen, dass sich Vertreter von gesellschaftlichen Gruppen um hohe Amtsträger scharen, um diese im Sinne ihrer Interessen zu beeinflussen; umgekehrt können die Amtsträger die sie umgebenden Interessenvertreter wiederum zur Akkumulation von Macht und Ausübung von Herrschaft nutzen. Als weiteren Typ identifiziert Dahl die sogenannte ›Koalition der Häuptlinge‹

56 Talcott PARSONS, The distribution of power in American society, in: *World Politics* 10 (1957), 123–143.

57 In diesem Sinne bezieht sich zumindest Suzanne KELLER, *Beyond the ruling class: strategic elites in modern society*, New York 1963, besonders 95f. auf Parsons.

58 Pierre BOURDIEU, Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 658), übers. v. Bernd SCHWIBS/Achim RUSSE, 8. Auflage, Frankfurt a. Main (frz. Originalausg.: *La distinction. Critique sociale du jugement*, Paris 1979) 1987.

59 Bes. Pierre BOURDIEU, Das Feld der Macht und die technokratische Herrschaft, in: DERS./Irene DÖLLING (edd.), *Die Intellektuellen und die Macht*, übers. v. Jürgen BOLDER, Hamburg 1991, 67–100 (Erstveröffentlichung in deutscher Sprache).

60 Vgl. Pierre BOURDIEU, Die verborgenen Mechanismen der Macht (Schriften zu Politik & Kultur 1), ed. Margareta STEINRÜCKE, übers. Jürgen BOLDER/Ulrike NORDMANN, durchges. Neuaufgabe der Erstauflage, Hamburg 1992/2015.

61 Vgl. BOURDIEU 1991.

62 Robert A. DAHL, *Who governs? Democracy and power in an American city* (Yale Studies in Political Science 4), New Haven/London 1961.

(*coalition of chieftains*): Die Mitglieder der Elite sind paritätisch, politische Entscheidungen sind die Folge von Aushandlungsprozessen.⁶³ Darüber hinaus kann die Herrschaft der Elite auch durch sogenannte *top leader* erfolgen, die jeweils über voneinander unabhängige Herrschaftsbereiche verfügen, die sich gegenseitig geographisch oder im übertragenen Sinne nicht berühren. Sollte es zum Konflikt kommen, ist hier der Kampf eine unweigerliche Konsequenz. Dies kann jedoch, so Dahl, zum Zweck des Machterhalts der Elite verhindert werden, indem die jeweiligen Herrschaftsbereiche ausdrücklich definiert und abgegrenzt werden.⁶⁴

Eine Ergänzung zu Dahl stellen die Überlegungen Calvin Higleys dar. Für ihn sind die Eliten Akteure, die politische Entscheidungen zu beeinflussen in der Lage sind, da sie machtvollen gesellschaftlichen Organisationsformen vorstehen. Dabei ist eine aktive Beeinflussung der Entscheidungsträger durch diese Elite nicht zwingend erforderlich, schon das Wissen um ihre bloße Existenz prägt und beeinflusst politische Entscheidungen.⁶⁵ Higley definiert auf dieser Grundlage vier verschiedene Elitetypen: 1) Die Konsenselite ist als Gruppe homogen, Konflikte werden regelhaft eingehengt, es besteht ein dichter (kommunikativer) Zusammenhalt und gleichzeitig keine Möglichkeit zur Dominanz einzelner Gruppen, Entscheidungen werden im Rahmen von Aushandlungsprozessen getroffen. 2) Innerhalb der geteilten Elite herrscht ein ständiger Kampf und Wettbewerb, als Folge ist kaum strukturelle oder ideologische Integrität vorhanden, es findet wenig Kommunikation zwischen verfeindeten Lagern und Gruppen statt. 3) Die fragmentierte Elite entsteht meist nach Systemumbrüchen und weist kein echtes Einheitsbewusstsein auf, sie ist geprägt durch dynamische Koalitionen und asymmetrische, häufig wechselnde Beziehungs- und Kommunikationsgeflechte. 4) Die ideokratische Elite ist ideologisch fest geeinigt, allerdings kommt es zu zunehmender Segregation einzelner Akteure, die sich von der Ideologie zur individuellen Machtakkumulation zu lösen versuchen.⁶⁶

Unabhängig vom Problem der genauen Definition des Elite-Begriffs geht die jüngere soziologische Forschung von der Existenz mehrerer Eliten nebeneinander aus und unterscheidet etwa politische, militärische, religiöse Eliten, aber auch Wirtschafts- und Bildungseliten voneinander. Nimmt man dies als gegeben an, rückt die Frage nach der Zugehörigkeit zu diesen Eliten in den Mittelpunkt. Grundlegende Überlegungen dazu stammen von Hans Peter Dreitzel:

63 Ebd., 186f.

64 Ebd., 188.

65 Richard GUNTHER/John HIGLEY (edd.), *Elites and democratic consolidation in Latin America and southern Europe*, Cambridge et al. 1992.

66 John HIGLEY/György LENGYEL, Introduction: elites after state socialism, in: DIES. (edd.), *Elites after state socialism: theories and analysis*, Lanham et al. 2000, 1–21.

»Eine Elite bilden diejenigen Inhaber der Spitzenpositionen in einer Gruppe, Organisation oder Institution, die auf Grund einer sich wesentlich an dem persönlichen Leistungswissen orientierenden Auslese in diese Positionen gelangt sind und die kraft ihrer Positions-Rolle die Macht oder den Einfluss haben, über ihre Gruppenbelange hinaus zur Erhaltung oder Veränderung der Sozialstruktur und der sie tragenden Normen unmittelbar beizutragen oder die auf Grund ihres Prestiges eine Vorbildrolle spielen können, die über ihre Gruppe hinaus das Verhalten anderer normativ mitbestimmt.«⁶⁷

Dreitzel hat diese Kriterien für die industrielle Gesellschaft entwickelt, deren Sozialstruktur die prinzipielle Offenheit ihrer Spitzenpositionen für jeden verlange und in der sich daher das Problem der Auslese in neuartiger Schärfe stelle. Schließlich sei die prinzipielle Offenheit der Berufsstruktur eine funktionale Notwendigkeit der industriellen Gesellschaft, weil sie die Voraussetzung ihrer Leistungsfähigkeit sei.⁶⁸

Während Dreitzel bei seinen Überlegungen über die Kriterien für die Zugehörigkeit zu einer Elite vor allem auf einen Ausleseprozess und auf die Leistung der einzelnen Person abhebt, unterscheidet Wolfgang Schluchter drei Momente: Estimation, Selektion und Effektivität.⁶⁹ Das erste Moment meint den Prozess der Selbst- und Fremdeinschätzung: Man rechnet sich selbst zur Elite; dies muss aber auch von Bezugsgruppen anerkannt werden. Diese können laut Schluchter wiederum unterteilt werden in Basisgruppen und Fremdgruppen. Die Anerkennung muss also sowohl gruppenintern als auch gruppenextern erfolgen – und darüber hinaus durch die Gesellschaft insgesamt. Da nicht jeder aus einer Basisgruppe in die Elite aufsteigen könne, müsse es zuvor eine Selektion gegeben haben, die auf Grund gruppenspezifischer Leistungsqualifikationen erfolge. Schließlich verweist das Moment der Effektivität bei Schluchter darauf, dass Eliten intentional auf Grund ihrer gruppenspezifischen Legitimation wirken. Innerhalb ihrer Gruppe wirken sie kraft ihrer Autorität⁷⁰ und nach außen kraft Repräsentation.

Aus den vorgestellten Beiträgen der Elitetheorie wird deutlich, dass Macht und Herrschaft ohne eine Ausbildung von Eliten nicht denkbar sind; diese Eliten verfügen über Ressourcen, die nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch ideologischer Natur sein können und von gemeinsamen Werten getragen werden. Jenseits dessen tragen sie zum Funktionieren von Gemeinwesen bei, verfolgen dabei aber auch eigene Ziele, etwa das Weitervererben ihres Status an die eigenen Nachkommen. Gleichwohl gibt es aber Auf- und Abstiegsmöglichkeiten sowie

67 DREITZEL 1962, 71.

68 Vgl. ebd.

69 Wolfgang SCHLUCHTER, Der Elitebegriff als soziologische Kategorie, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 15 (1963), 233–256.

70 Stichworte sind Leistungslegitimation, Führungsfunktion und Vorbildrolle.